

Posudek oponenta
na bakalářskou práci Jakuba Ehrenbergera
Heimatroman in Anführungszeichen.
Die österreichische Heimat in den Romanen *Die Süße des Lebens* und *Das Matratzenhaus*
von Paulus Hochgatterer
Praha: FF UK, 2014, 55 s. + 7 s. příloh

Im Voraus möchte ich konstatieren, dass die vorgelegte Bachelorarbeit im Ausmaß des behandelten Themas und in der Art dessen Aufarbeitung eine der besten (wenn nicht sogar die beste) Arbeiten zur Thematik der österreichischen Literatur ist. Der Verfasser wagte sich auf ein thematisches Feld, das seit Jahrzehnten der österreichischen Gegenwartsliteratur als „das österreichische Thema an sich“ anhaftet und welches zugleich mit verspäteter, erst vor dreißig Jahren massiv eingesetzter literarischer Auseinandersetzung mit der bisher „kaum bewältigten Vergangenheit während der Nazizeit“ zu den anerkannten Leistungen der österreichischen Gegenwartsliteratur mindestens in europäischem Ausmaß gehört. Daran ändert sich – vor allem bei den Literaturkritikern - nicht viel trotz Beteuerungen der Autoren, sie schreiben nun auch eine Literatur, die die sich schon überlebten Antiheimatliteratur-Floskeln in der Darstellung des Lebens in der österreichischen Provinz nicht mehr vordergründig im Visier haben, wie neulich auf der Buchmesse in Prag Norbert Gstrein, einer der seinerzeit wichtigsten Vertreter dieser sog. Antiheimatliteratur in Österreich, mir gegenüber in einem öffentlichen Gespräch ausdrückte. Das wird wohl auch auf Paulus Hochgatterer zutreffen, dessen zwei quasi Kriminal- und zugleich Antiheimatromane das Thema der Analyse des Verfassers sind, wovon schon auch der Titel der Arbeit „Heimatroman in Anführungszeichen“, ein Zitat aus einer Rezension, zeugt.

Sehr gut formuliert und auch erfüllt sind methodologische Fragen, nach denen auch richtig vorgegangen wurde. In einer so fein durchgeführten Analyse überraschen und ein bisschen stören einerseits die Hochgatterers Werk eher ein bisschen herabsetzende Feststellung, die Romane „bieten nichts mehr, aber auch nichts weniger als eine entspannte Bildungsreise nach Furth am See, in das täuschende österreichische Scharaffenland“ (S. 8), andererseits der pathetisch klingende Wunsch, „dass das Interesse an Hochgatterers Erzählungen und Romanen auch weiterhin steigt.“ (S. 8) Solche Äußerungen gehören in eine wissenschaftliche Arbeit nicht, zeugen aber dagegen von dem außerordentlichen Interesse des Verfassers am Thema.

Wie oben gesagt halte ich die Arbeit für eine sehr gelungene Aufarbeitung des ausgewählten Themas. Geschickte Anwendung der zahlreichen Sekundärliteratur zum Thema und Sinn für logischen Aufbau und Strukturierung einzelner Kapitel sind unbestrittene Vorteile der Arbeit, im Folgenden nur einige Bemerkungen und Fragen:

- Auf S. 16 kann man bei Rosegger den Roman *Jakob der Letzte* als fiktiven Text mit der Autobiographie *Als ich noch der Walbauernbub war* wohl nicht

gleichsetzen, wenn bei anderen genannten Autoren bloß ihre fiktionalen Werke genannt werden.

- Auf S. 23 fehlt mir den Standpunkt des Verfassers zu Mecklenburgs Vorschlag, den Terminus „Heimatliteratur“ durch „Regionalliteratur“ zu ersetzen. Häufig wurde darüber diskutiert, aber worin liegt der Unterschied vor allem in Bezug auf Gstrein oder Schneider?
- Auf S. 25 im Unterkapitel „Natur und Naturverbundenheit“ fehlt mir die Erwähnung des Kirchenjahres, an dem die Zeit auf dem Lande gemessen war, vielleicht mit der Ausnahme der „Blut-und-Boden-Literatur“, die in ihren Auswüchsen eher an dem Heidnisch-Mythologischen im Sinne der faschistischen Ideologie orientiert war. Das Kirchenjahr als die wichtige Jahreszeitmessung spielte aber in den Anfängen der „Heimatkunst“ und auch in der modernen Antiheimatliteratur-Bewegung eine wichtige Rolle.
- Auf S. 31 wird über den Raum und die Schauplätze gesprochen. Ist der Raum kleinbürgerlich oder aber eher ein Zwischenraum? Ist er wohl nicht eher ein Übergangsraum zwischen dem Städtischen und dem Ländlichen, zwischen liberaler Offenheit und kleinbürgerlicher Beschränktheit, in dem kleinbürgerliche, ländliche Züge überwiegen, worin er sich tatsächlich der Heimat- und Antiheimat-Tradition nähert?
- Auf S. 41 ist die Figur des Paters Joseph Bauer sehr interessant, eine Figur, die in typischem Heimatroman keinen Platz finden hätte können. Ist die Kirchenkritik hier als Ausdruck der Antiheimatliteratur-Bewegung zu deuten, oder eher ein postmoderner Zug unter vielen anderen, die Hochgatterers Romane aufweisen?
- Auf S. 51: Sind Hochgatterers Romane Heimatromane (nicht), Antiheimatromane (vielleicht, eher aber nicht), regionale Romane? Hier steht für mich ein großes Feld zur Diskussion, denn auf diese Frage gibt die sehr gute Arbeit keine eindeutige Antwort.

Die vorgelegte Arbeit entspricht eindeutig allen auf eine Bachelorarbeit gelegten Ansprüchen. Sie ist gut formuliert und in hervorragendem Deutsch verfasst. Ich bewerte sie als eine ausgezeichnete Arbeit und schlage die Note **1 (ausgezeichnet)** vor.